

# Der Dom als grotesk großer Grashüpfer

Reiseberichte des amerikanischen Dichters und Beatnik-Verlegers Lawrence Ferlinghetti geben Einblick in seine Sicht auf das Rheinland

VON WELF GROMBACHER

Der Kölner Dom sieht für ihn aus wie ein „gewaltiger grotesker Grashüpfer aus dem Mittelalter mit fliegenden Stützpfeilern als Beinen“. Und in Düsseldorf beobachtet er, wie die Leute rohes Hackfleisch mit rohem Ei verzehren. „Man könnte tatsächlich auf die Idee kommen, dass die Deutschen dem Wolf näherstehen als andere Nationen“, notiert der Schriftsteller Lawrence Ferlinghetti (1919–2021) im Herbst 1981 auf seiner Reise durchs Rheinland.

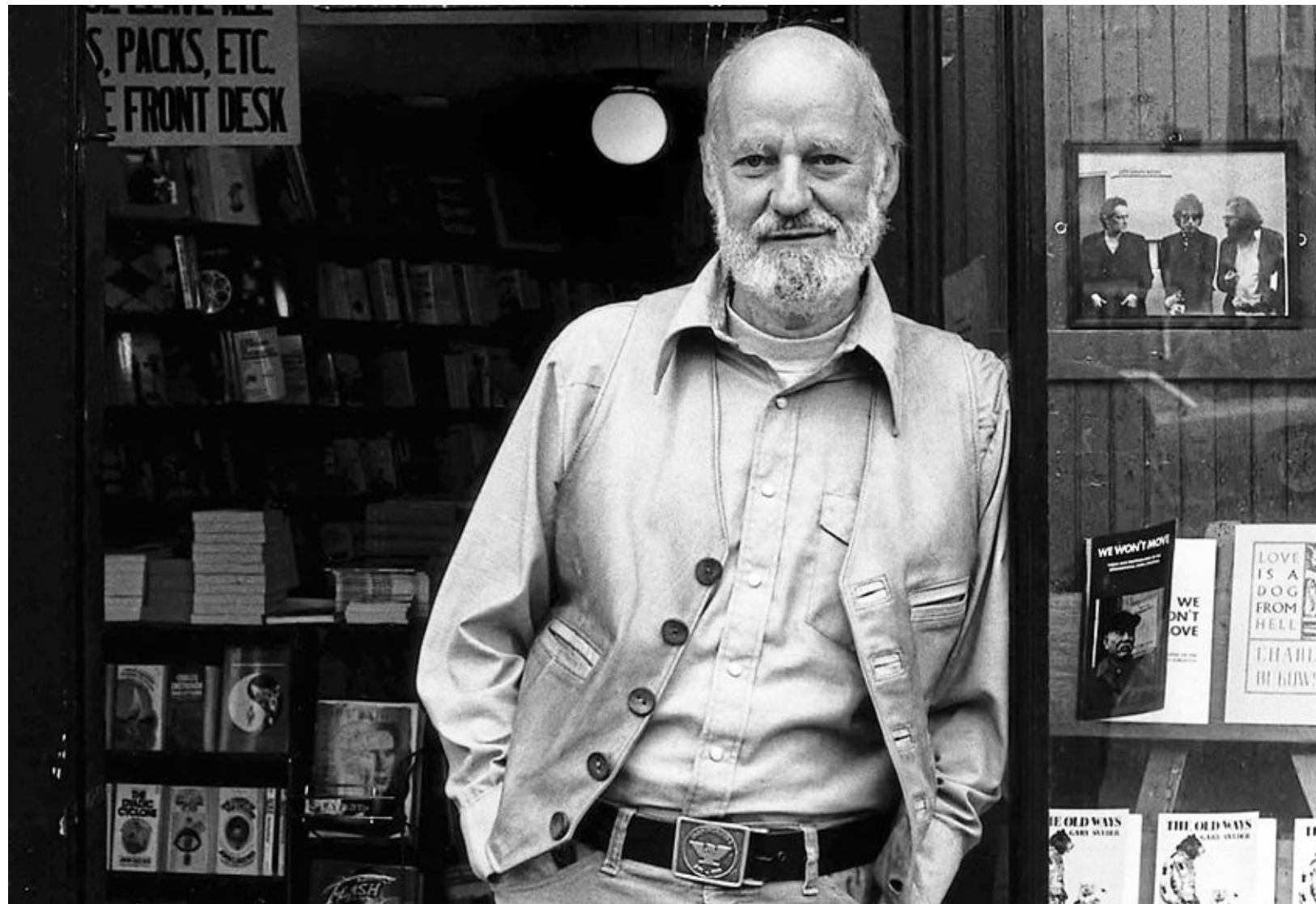
Die launige Episode ist nur eine von vielen, die es zu entdecken gibt in den Reiseberichten des Amerikaners. Als Dichter und Verleger nahm er eine zentrale Stellung ein unter den Autoren der Beat-Generation. Jack Kerouac und William S. Burroughs trafen sich in seinem City Lights Bookstore in San Francisco und veröffentlichten ihre Bücher bei ihm.

## Reisenotizen in Köln übersetzt

Und nachdem er Allen Ginsbergs Gedichtband „Howl“ (1956) herausgegeben hatte, musste Ferlinghetti sich wegen der Veröffentlichung obszöner Materials vor Gericht verantworten. Viel zu wenige seiner Werke sind übersetzt worden.

Gerade mal sein bahnbrechender Gedichtband „A Coney Island Of The Mind“ (1958) hat es zu Aufmerksamkeit in Deutschland gebracht. Umso verdienstvoller ist es, dass seine Reisenotizen jetzt übersetzt von der Kölner Übersetzerin Pocio unter dem Titel „Notizen aus Kreuz und Quer. Travelogues 1960–2010“ erscheinen.

Allein die Editionsgeschichte des 2014 im Original erschienenen Buches hat es in sich. Nachdem Ferlinghetti kurz vor seinem Tod dem Kölner Kupido-Verlag die Rechte für die deutsche Ausgabe überschrieben hatte, sollte das Buch ursprünglich 2023 erscheinen. Aber die Auflage havarierte bei einem Verkehrsunfall, bei dem es zu schweren Personenschäden kam. Lediglich 50 Exemplare kursierten. Deswegen kommt der Titel erst jetzt heraus.



Der US-amerikanische Dichter Lawrence Ferlinghetti vor seinem Verlagsprogramm.

Foto: Kupido Verlag

Und die Lektüre lohnt sich. Waren Ferlinghettis Reisen rund um die Welt zu Autoren, die er für seinen Verlag gewinnen wollte, und zu Literatur-Festivals doch wichtige Inspirationsquellen für den Dichter, der sich selbst als „Wanderer in bedeutsamen Zeiten“ bezeichnete.

In Nord- wie Südamerika ist er „On The Road“. Und immer wieder in Europa. „Kreuz und quer über den Kontinent, bang, bang“, wie er in dem ihm typischen Jargon schreibt. Getragen von Sinnlichkeit und Begierde auf alles und jeden. In Amsterdam sitzt er auf einer Bank im Museumsplein, schaut dem Treiben

## Treffpunkt avantgardistischer Autoren

**Der Schriftsteller** Lawrence Ferlinghetti wurde 1919 in Yonkers, New York geboren und starb 2021 in San Francisco. Er wuchs in Frankreich und den USA auf und studierte an der Universität von North Carolina in Chapel Hill und schloss dort 1941 im Fach Journalismus ab. Im Zweiten Weltkrieg ging er zur Marine. Später war er in der Bewegung gegen

der Menschen zu und fühlt sich wie Marcel Proust. „Nur war meine

den Vietnamkrieg aktiv und promovierte an der Sorbonne. Er eröffnete den City Lights Bookstore in San Francisco, der zum Treffpunkt avantgardistischer Autoren wurde, deren Werke er zum Teil verlegte. Der Buchladen wurde 1954 um den City-Books-Verlager erweitert. Mit seiner City Lights Press gab er zeitgemäße avantgardistische Lyrik heraus. (EB)

Madeleine ein Tütchen Cannabisblüten in meiner Tasche.“ Ostberlin

als Hauptstadt der DDR nimmt er als „Kloake der Leidenden“ wahr, in der das Volk ernst ist und die Lebensmittel verschimmelt sind, eine „öde und leblose Welt“, die ihn an „Dantes Inferno illustriert von Hieronymus Bosch“ erinnert. Und in Andernach, wo der Dichter Charles Bukowski geboren wurde, will ihn so gar keine Rheinromantik ergreifen.

Eine trostlose „Industriestadt“ nennt er das Städtchen. „Mit Sicherheit kein schöner Geburtsort. Er führt geradewegs zu einem Leben, das von Alkohol und Hurerei, Zocken und Pferderennen, Rumeiern in miesen Fabriken und Postämtern

oder Auswandern nach Los Angeles geprägt ist ...“

Um Sehenswürdigkeiten geht es Ferlinghetti nicht. Vielmehr interessieren ihn die Menschen. In impressionistischen Skizzen, die er später in seinen Versen verarbeitet, beschreibt er seine Eindrücke. Weil er dessen marokkanische Geschichten „A Hundred Camels In The Courtyard“ in seinem City-Books-Verlag rausbringen will, besucht Lawrence Ferlinghetti Anfang der 1960er den Schriftsteller Paul Bowles in Tanger.

Das Geschäftliche ist schnell erledigt. Danach aber stockt das Gespräch ein wenig. Also schlägt Bowles' Frau Jane vor, die Stimmung durch ein bisschen Haschisch „anzuheben“. Ihr Mann aber behauptet steif und fest, er habe keines da. Augenscheinlich hält er Ferlinghetti glattrasiert und im weißen Anzug für einen Drogenfahnder.

## Drei Pennys in den Opferstock

Am häufigsten zieht es Ferlinghetti nach Frankreich, wo er bei einer Tante die Kindheit verbrachte und später an der Sorbonne studierte, sowie nach Italien, dem Land seines viel zu früh verstorbenen Vaters. Im Zug nach Spoleto glaubt er in den Gesichtern der Reisenden seine Brüder zu erkennen und das Herz wird ihm schwer. In Rom behauptet er auf dem Testaccio-Friedhof, wo er sich die berühmten Toten ansehen will, ein Angehöriger zu sein, um sich das Eintrittsgeld zu sparen. Und vor dem Mailänder Dom, der ihm wie eine riesige Geburtstagstorte vorkommt, wundert er sich über die Schießbuden und wettert gegen den Katholizismus. „Jede Religion, die es Hundennicht gestattet, eine Seele zu haben, ist mir suspekt.“

Jesus am Kreuz kommt ihm vor wie ein „Filou“. Und weil ihm der Gedanke dann doch ein bisschen blasphemisch erscheint, wirft er zur Wiedergutmachung drei Pennys in den Opferstock. Ob's geholfen hat?

**Lawrence Ferlinghetti:** Notizen aus Kreuz und Quer. Travelogues 1960–2010. Übersetzt von Pocio. Kupido, 576 S., 62 Euro.